

Pillen, die nicht immer helfen

MEDIZIN Antibiotika können gegen viele Infektionen helfen – ein Allheilmittel sind sie aber nicht. Viel zu oft werden sie falsch verschrieben und drohen deshalb unbrauchbar zu werden.

VON MICHAEL SPERGER

Krebstherapien, Kniegelenkersatz, eine neue Niere – was für Millionen Patienten weltweit selbstverständlich scheint, wäre ohne die Entdeckung von Antibiotika vor 90 Jahren weitaus riskanter. Aber immer noch werden die Medikamente viel zu oft verabreicht – und das gefährdet die Zukunft der aktuell bekannten Antibiotika.

Bis zu 700 Tonnen Antibiotika werden laut der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns in der Humanmedizin in Deutschland jährlich eingesetzt – zu viel. In Kliniken werden schätzungsweise 30 Prozent der Antibiotika unnötig gegeben, in Arztpraxen ist es sogar die Hälfte. Das schätzt Professor Dr. Bernd Salzberger. Er arbeitet in der Infektiologie im Universitätsklinikum Regensburg. „Vor allem weniger erfahrene Ärzte machen den Fehler einer unnötigen oder überflüssigen Gabe von Antibiotika, weil sie fürchten, dass der Patient sonst einen Schaden erleidet“, sagt Salzberger.

Fleming entdeckt Antibiotika

An der Universitätsklinik werden Antibiotika nur in drei Fällen eingesetzt: bei größeren Operationen, um Infektionen zu verhindern, bei nachgewiesenen bakteriellen Infektionen und bei schwerkranken Patienten. Bei einer Grippe machen Antibiotika meist überhaupt keinen Sinn. Denn bei Erkrankungen, die durch Viren hervorgerufen werden, helfen sie nicht. Antibiotika hemmen das Wachstum beziehungsweise die Vermehrung von Bakterien oder töten sie direkt ab. Am Anfang galten sie noch als Wunderwaffe.

Entdeckt wurden die Antibiotika durch einen Zufall – 1928, als einfache Wundinfektionen oder Diphtherie, Lungenentzündung und Tuberkulose für Patienten oft ein Todesurteil waren: Ein schottischer Bakterienforscher merkt nach der Rückkehr aus dem Urlaub, dass sich auf einer Bakterienkultur in seinem Labor ein Schimmelpilz gebildet und die Bakterien vernichtet hat. Der Pilz heißt Penicillium. Alexander Fleming ist sich seiner bahnbrechenden Entdeckung sofort bewusst. Doch es dauert 14 Jahre, bis das erste Penicillin auf den Markt kommt. Fleming erhält 1945 den Nobelpreis.

Nach dem Penicillin werden weitere gegen Bakterien wirkende Verbindungen gefunden. Doch Bakterien entwickeln auf uralten und natürlichen Wegen Überlebensstrategien gegen Substanzen, die ihnen schaden. Sie werden resistent.

Schon seit einigen Jahren schlagen Gesundheitsexperten Alarm, weil die Waffe gegen tödliche Infektionen stumpf zu werden droht. „Die Raten von Antibiotikaresistenzen nehmen weiter zu, es ist zu vermuten, dass dieser Trend sich fortsetzt“, sagt Salzberger aus der Infektiologie im Uniklinikum. Es gäbe bereits Bakterien, die gegen praktisch alle Antibiotika resistent sind. In den USA wurde 2017 ein solcher Fall bekannt. Eine Patientin ist an einer Infektion gestorben, nachdem alle 26 zugelassenen Antibiotika keine Wirkung gezeigt hatten. Bei der Rentnerin wurde ein multiresistenter Keim gefunden.

Waffe droht, stumpf zu werden

Die Schuld daran teilen sich Ärzte, Patienten und Bauern. Landwirte haben Antibiotika lange flächendeckend in der Massentierhaltung eingesetzt und setzen sie teils noch ein, um ihre in der Enge anfälligeren Tiere vor Seuchen zu schützen. Die Antibiotika gelangen über das Fleisch in die Nahrungskette des Menschen und erlauben es Bakterien, sich daran zu gewöhnen.



Bei der Verschreibung von Antibiotika sollten Ärzte noch sparsamer sein.

SYMBOLFOTO: FRISO GENTSCH/DPA

AUFKLÄRUNG ÜBER ANTIBIOTIKA UND SUPERKEIME

Aktion: Im Kampf gegen die sogenannten Superkeime wollen mehrere hundert Ärzte in Bayern und Nordrhein-Westfalen ihre Patienten besser über den sinnvollen Einsatz von Antibiotika in der Medizin aufklären.

Gefahr: Durch den unsachgemäßen Einsatz können sich im Körper resistente Keime bilden, gegen die dann kaum noch ein Medikament wirkt. Bis zu 6000 Menschen sterben nach Schätzungen jedes Jahr in Deutschland an den Folgen von Infektionen durch multiresistente Bakterien.

Information: An dem Projekt beteiligen sich mehr als 300 Ärzte und über 80 Medizinische Fachangestellte. Bei bestimmten Infektionen wollen sie ihre Patienten besser informieren. So wollen sie ihnen klar machen, dass ein nicht verschriebenes Antibiotikum keine schlechtere Behandlung ist.

Auskurieren: Oft reiche es bei Infekten, wenn sich der Patient schon und viel trinke. „Dieses Wissen wollen wir den Menschen näher bringen“, sagte Veit Wambach von der Agentur deutscher Ärztnetze. (dpa)

Ärzte und Patienten müssen gleichermaßen über Antibiotika aufgeklärt werden. „Es macht keinen Sinn, die Medikamente bei jedem Fieber gleich zu verschreiben“, sagt Andreas Ambrosch, leitender Arzt für Labormedizin, Mikrobiologie und Krankenhaushygiene am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg. Oft seien es die Patienten, die nach Antibiotika fragen. Da müsse der Arzt eben erklären, wieso es keinen Sinn macht. Gegen Infekte durch Viren, klassische grippale Infekte, gibt es

in den meisten Fällen keine Medikamente. Da hilft oft nur Auskurieren.

85 Prozent der Antibiotika werden laut Ambrosch von den niedergelassenen Ärzten verschrieben. Hier herrsche weiterhin Schulungsbedarf. „Der Wissensstand im Bereich der niedergelassenen Ärzte zu diesem Thema ist weiter unbefriedigend“, sagt Ambrosch. In den Krankenhäusern gebe es eine klare Richtlinie zum Umgang mit den Medikamenten, bei niedergelassenen Ärzten dagegen weniger.

DER AUTOR



Michael Sperger: Der Autor ist nicht oft beim Arzt – außer es ist dringend nötig. Antibiotika oder Ähnliches nimmt er eigentlich nie. Wenn er sich unnötig Tabletten einschmeißt, sind das höchstens viereckige Traubenzucker oder pilzförmige Tic Tacs.

Außerdem werden die Antibiotika meist zu lange verschrieben, die Packung teilweise aufgebraucht – ein Irrglaube. „Diese Annahme ist längst überholt. Das muss auch bei allen Ärzten und Patienten ankommen“, sagt Ambrosch. Der Trend gehe zu kürzeren Behandlungen. „Zum Teil wird eine einmalige Einnahme verschrieben“, sagt Ambrosch.

Auf Antibiotika komplett verzichten – das kann auch die Medizin in Zukunft wohl nicht. „Es fehlt an Alternativen“, sagt Salzberger vom Uniklinikum. Die Medizin müsse noch besser mit den Medikamenten umgehen. Gegen manche Infektionen könne geimpft werden, aber kaum gegen die wirklichen Problemkeime. Man müsse versuchen, Infektionen zu vermeiden.

INTERVIEW

Antibiotika sind ein Segen

DR. LUTZ BADER
Facharzt Mikrobiologie, Fachreferent für Hygiene bei der KVB



Wie gut sind Patienten über den Umgang mit Antibiotika informiert?

Die Allgemeinheit ist nicht ausreichend über Antibiotika informiert. Das ist ein Problem, das Umfragen zeigen. Jeder ist mal mit der Frage „Antibiotika: ja oder nein?“ konfrontiert und die Thematik ist nicht ganz leicht zu verstehen. Antibiotika sind kein „Allheilmittel“ und bei Virusinfekten unwirksam.

Wie stehen Sie persönlich zum Thema Antibiotika?

Antibiotika sind ein Segen. Wir müssen nur vernünftig damit umgehen. Zu häufiger Einsatz fördert Resistenzen. Das ist kontraproduktiv, wenn wir die Wirksamkeit erhalten wollen.

Wer trägt aus Ihrer Sicht die Schuld an den Resistenzen?

Den „Schuldigen“ gibt es nicht. Die Mediziner und die Landwirte versuchen zum Teil, sich gegenseitig den schwarzen Peter zuzuschieben. Das hilft uns aber nicht weiter. Wir müssen gemeinsam an Lösungen arbeiten.

Wie kann man gegensteuern?

Wir von der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns arbeiten in verschiedenen Projekten bundeslandübergreifend daran, Ärzte fortzubilden. Unser Angebot wird gut angenommen. Die niedergelassenen Ärzte haben großes Interesse. Die Plätze für Bayern in den Projekten ARENA und RESIST, bei denen die Kommunikation zwischen Arzt und Patient einer der Schwerpunkte ist, waren in wenigen Tagen ausgebucht.

Wie wird sich die Rolle der Antibiotika in der Medizin entwickeln?

Wir sind in der komfortablen Situation, dass wir noch eine ganze Palette an verschiedenen Wirkstoffen nutzen können. Trotzdem ist es wichtig, in Zukunft neue Wirkstoffe zu entwickeln und noch sorgfältiger mit den vorhandenen umzugehen. Es wird sich zeigen, wer „fitter“ ist: Die Menschen mit dem Bewahren der bisherigen und dem Finden neuer Wirkstoffe oder die Bakterien mit der Bildung von Resistenzen. Wir können das Problem mit Sicherheit lösen. Dazu müssen aber alle Länder auf der Welt ihren Beitrag leisten.

BEI UNS IM NETZ

Ein Erklärvideo zum Thema Antibiotika und Resistenz finden Sie bei uns im Internet:
www.mittelbayerische.de

Außerdem arbeitet die Forschung ständig an der Entwicklung neuer Antibiotika. „Wir müssen neue Antibiotika entwickeln, um die Nase im Wettrennen mit den Bakterien vorne zu halten“, sagt Salzberger.